

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:

Redakteur Bernhard Jechrecke in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntags-Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Stern und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Postboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Anzeigen kosten die Zeile oder deren Raum 10 Hg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigenannahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen wir uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeile 30 Hg.

Nr. 105.

Druck und Verlag von J. & H. Temming in Bocholt.

Dienstag, 19. April 1904.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich J. & H. Temming in Bocholt.

33. Jahrgang.

Die Finanzlage des Reichs.

Bei der Beratung des Budgets hat die Budgetkommission in einem Antrag Müller-Juba dem Reichstag vorgeschlagen, die Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung während der Osterferien unterbreitet. In diesem Antrag forderte die Budgetkommission Aufklärung, wie sich die Finanzlage des Reichs insbesondere in den nächsten zehn Jahren nach Abschluß der veränderten Einnahmen gestalten wird, insbesondere, welche Erhöhung der Ausgaben auf Grund bisheriger Erfahrungen der bestehenden Steuern und der noch für die Zukunft geplanten Maßnahmen zu erwarten ist, welche Mittel die Regierung vorzuschlagen gedenkt, um innerhalb der nächsten zehn Jahre das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und Einnahmen des Reichs herzustellen. Als Antwort auf diese Fragen hat nun das Reichsfinanzamt der Budgetkommission eine Denkschrift überreicht, welche die Schätzung der Ausgaben- und Einnahmehöhe für das Jahr 1909 enthält. Danach rechnet, wie die „Freie Bl.“ mittelt, das Reichsfinanzamt von 1904 auf eine Steigerung der Ausgaben für das auswärtige Amt von 15 auf 18,7 Millionen, für das Reichsamt des Innern von 78,4 auf 100,96 und für die Verwaltung des Reichsheeres von 619 auf 692,7, für die Marineverwaltung von 175 auf 208,9, für das Finanzwesen von 0,8 auf 1,3, für die Verwaltung des Reichsschatz von 104,7 auf 128,3, für den allgemeinen Verwaltungsschatz von 78,8 auf 95,4, für die Reichsrentenverwaltung von 11,5 auf 18, für die Post- und Telegraphenverwaltung von 427,4 auf 508,2, für die Reichsdruckerei von 5,8 auf 6,8, für die Reichseisenbahnen von 78,3 auf 97,4, für die Reichsfinanzverwaltung von 22,6 auf 24, für die Reichsfinanzverwaltung von 12,6 auf 12,7, für die Reichsfinanzverwaltung von 10,8 auf 11,6 Millionen Mark. Ferner rechnet das Reichsfinanzamt auf eine Steigerung der Einnahmen in der Zeit von 1904 bis 1909 für die Zölle von 490,8 auf 611,7, für die Tabaksteuer von 11,8 auf 12,2, für die Zuckersteuer von 105,3 auf 140,9, für die Salzsteuer von 50,3 auf 54,2, für die Reichslokalsteuer von 12,7 auf 13, für die Verbrauchssteuer von Branntwein von 106,4 auf 106,5, für die Schenkungssteuer von 4,5 auf 4,9, für die Brau- und Übergangssteuer von 29,5 auf 32,6, für die Steuer für die Zölle und Verbrauchssteuern von 0,07 auf 0,08, für den Spielkartensteuern von 1,5 auf 1,8, für die Reichslokalsteuer von 11,4 auf 14,6, für die Reichslokalsteuer von 1,05 auf 1,28, für das auswärtige Amt von 1,04 auf 1,16, für das Reichsamt des Innern von 10 auf 18,25, für die Verwaltung des Reichsheeres von 8,8 auf 10,5, für die Marineverwaltung von 0,58 auf 0,6, für das Finanzwesen von 8,8 auf 5,3 für den Reichsschatz am Ringewinn der Reichsbank von 10,6 auf 12,4, für die Banknotensteuer von 0,39 auf 0,53, für die Post- und Telegraphenverwaltung von 480 auf 592,4 für die Reichsdruckerei von 5,3 auf 9,5, für die Reichseisenbahnen von 96,3 auf 123,8, für die Ausleihungsbeträge von

18 09 auf 24,59 Millionen Mark. Die Stempelabgabe für Wertpapiere und Kassengeschäfte wird von der Regierung konstant auf 74,7 Millionen Mark geschätzt. Insgesamt rechnet das Reichsfinanzamt auf eine Steigerung der Ausgaben des Reichs von 1904 bis 1909 von 1694,3 auf 1925 Millionen Mark und auf eine Steigerung der Einnahmen in demselben Zeitraum von 1614 auf 1874,4 Millionen Mark. Das Reichsfinanzamt berechnet ferner, daß nach der Schätzungsweise Ermittlung der Ausgaben- und Einnahmehöhe zur Deckung fehlen würden im Jahre 1905: 80, im Jahre 1906: 76, im Jahre 1907: 68,6, im Jahre 1908: 65,5 und im Jahre 1909: 50,5 Millionen Mark. Eine ganze Reihe von Fragen in Bezug auf neue Steuern läßt die Denkschrift des Reichsfinanzamts unbeantwortet. Sie erklärt aber: „Weitere Mitteilungen bleiben der mündlichen Erörterung vorbehalten.“

Deutsches Reich.

Bocholt, 19. April.

Politischer Mord.

Sozialdemokratische Blätter berichten ohne ein Wort der Kritik oder gar der Mißbilligung: Aus Moskau wird gemeldet: Der hiesige Universitätsdozent Zwanow, der sich durch Spitzel gegen Studenten verfahren gemacht hatte, wurde nachts auf der Straße ermordet. Im Hof befand sich ein Zettel mit folgenden Worten: Vom Tribunal der revolutionären Partei wegen Spionage, durch die zahlreich Märtyrer der Freiheit den Feinden des Vaters ausgeliefert wurden, zum Tode verurteilt.

Hält die deutsche Sozialdemokratie nun dieses „Urteil“ für recht oder unrecht? Will sie es als „edles Beispiel“ oder wozu sonst? Als Beispiel am letzten Donnerstag im Reichstage gegen die preussische Polizei erfolgte Ausweisung von russischen Studenten protestierte, stellte er jene russischen Revolutionäre als ganz harmlose Menschen hin, die nur mit gelegentlichen Mitteln vorgehen und nicht daran denken, irgend etwas anarchistisches zu unternehmen. Diese lächerliche Behauptung verurteilte der Reichstagsler, den Sozialdemokraten einen Artikel aus einer russischen nihilistischen oder revolutionären Broschüre nach der Überzeugung der sozialdemokratischen Zeitungen (V.) vorzulesen. In dieser russischen nihilistischen Broschüre heißt es:

„Ob Nikolaus II. in einer Mordkutsche vom Kasanischen oder Siemenowischen Platz abfährt oder in einem Wagen unter schmutzigen Mänteln versteckt weggeführt wird, wie ein anderer Säugling der Reaktionäre während der Revolution, das alles interessiert uns wenig. Die Geschichte selbst wird das Schicksal bestimmen. Ob das Schicksal Lud-

wigs XVI. oder der Frauenrad Oulgois — das ist die Sache der Zukunft.“ Die Leipziger Volkszeitung schrieb über das glücklicherweise mißlungene Attentat gegen den Gouverneur von Wilna:

„Der Leiber aus der Krawatten Hand eines Helben mit heiler Haut entkommene Wilnaer Gouverneur v. Wahl gehört zu der verdächtigsten Gattung der Schergen im russischen Reich. Diesmal war das helbenhafte Opfer des Lebens umsonst gebracht. Das liebe Publikum half natürlich mit, den Rächer der mit Fäßen getretenen Menschenwürde in die Krallen der Polizei zu bringen, aus der er wohl nicht wieder herauskommen wird. Aber die einseitig glückliche Kanaille wird sich hoffentlich den Fall als Warnung und Mahnung merken, daß in Russland die Zeit der Herrschaft von ihresgleichen vorbei ist.“

Es genügt wohl, diese Auslassung hier festzusetzen, die zeigt, daß es auch der deutschen Sozialdemokratie bei einem ihrerseits entzerrten politischen Menschentum nicht schmal wird.

Wisse und Jale.

In den Grenzboten werden jetzt die Lebenserinnerungen des Kulturministers Hoff veröffentlicht. Von besonderem Interesse ist nachstehendes Urteil Hoffes über Jale und den Kulturkampf: Bismarck und Jale hatten die ungeheure Gewalt der katholischen Kirche über die Herzen der Menschen unterschätzt und gegenüber diesen Unüberwindlichen der brutalen Macht des Staates eine sieghafte Überlegenheit beigemessen, die sie nicht hatte und nicht haben konnte. Bismarck begründete seine anfängliche Zuversicht auf den endlichen Sieg des Staates ohne Zweifel ganz historisch, und seiner Dialektik war es ein leichtes, auch Jale, ja sogar den Kaiser Wilhelm zu überzeugen. Und doch waren die eingeschlagenen Wege im Grunde ungeschicklich, und so gab es einen Kampf der blaffen, wenn auch wohlgemeinten Exhorten gegen die tiefsten, realen, religiösen Mächte, die im Menschenherzen wirksam sind. Es war ein Grundirrtum, anzunehmen, daß man den absoluten Priester vom Sterblichkeit des katholischen Christen mit Geld- oder Gefängnisstrafen verdrängen und damit die allgemeine Anerkennung einer staatlichen Machtbedeutung erzwingen könne, die der Katholik auf diesem Gebiete für völlig unangebracht und ungeschicklich ansehe. Was an dieser katholischen Auffassung des Priestertums falsch ist, läßt sich nicht mit Staatsgesetzen bekämpfen. Dazu gehören andere, in Wirklichkeit härtere Mächte, und diese Mächte des Geistes wurden bei der Eröffnung und Weiterführung des Kulturkampfes in einer heute auch für einen liberalen Politiker kaum noch vorstellbaren Verbrennung gering geschätzt und beiseite geschoben. Das war in erster Linie ein Irrtum Bismarcks. Jale und Seydow haben diesen Irrtum geteilt, und der Kulturkampf ist daran gescheitert. Aber die erbliche Einseitigkeit der Person für eine große, wenn auch mit Irrtümern verpackte Idee muß

man dem Minister Jale lassen. Alle, die unter ihm gearbeitet haben, sind in der persönlichen Würdigung seiner ungewöhnlichen Eigenschaften und in der Anerkennung seiner sittlichen Integrität und selbstlosen Gesinnung einig.

Ein neues Kunstgesetz.

„Wie wir erfahren, schon im Mai dem Reichstage zugehen. Eine vorherige Veröffentlichung des Entwurfs, wie bei dem Photographengesetz, wird nicht beabsichtigt. Die Regierung hat einige hervorragende Künstler der verschiedenen Zweige über ihre Wünsche gehört. Daraus, daß unter diesen sich auch Baukünstler befanden, kann man jedenfalls entnehmen, daß das neue Kunstgesetz nicht grundsätzlich die Baukunst von jedem Urheberrecht ausschließen wird, wie es das jetzt noch geltende Kunstgesetz vom 9. Januar 1876 tut. Den Künstlern, welche von der Regierung befragt worden sind, ist über die Verhandlung bis weitest Schweißen auferlegt worden. Der Grund hierfür kann nur der sein, daß die Neuherausgabe von Kunstwerken in einem möglichst bescheidenen Maße gehalten werden soll. Es sind indessen in den Verbänden der bildenden Künstler und der Kunstgewerbetreibenden, sowie der von dem Gesetz nicht minder betroffenen Kunsthändler und Kunstverleger, bereits Vorbereitungen im Gange, um ihre Wünsche noch rechtzeitig zu verhandeln.“

* Paderborn, 18. April. „Der Bonifatius“-verein verfügt über Millionen, die durch Liegen und in kürzester Frist zur Verwendung kommen können, wo Interessen der römischen Kirche es erfordern. So schreibt in einem Aufruf zur Unterstützung der „von Rom-Bewegung“ die „Katholische Welt“ (Nr. 16). Werksmäßig, daß es trotz dieser „brachliegenden“ Millionen den armen katholischen Diözesengemeinden so schlecht geht.

* Frankfurt a. M., 18. April. Die Delegierten-Versammlung des Gesamtverbandes der Evang. Arbeitervereine Deutschlands findet am 24. und 25. Mai in Frankfurt a. M. statt. Auf der Tagesordnung steht u. a.: Religiöser Vortrag von P. Graf über die sozialen Gedanken der alttestamentlichen Schriftsteller. Bericht des Vorsitzenden, des Schriftführers und des Schatzmeisters. Anträge aus den Verbänden. Vortrag des Verführers F. Bärn über ein Programm für kommunale Sozialpolitik. Vortrag über das Thema: Welche Vorzüge haben zentralisierte Ortschaften und welche Vorteile bieten dezentrale und eingetragene freie Ortschaften? (Referent nach vorzulegen.) Dann, wie üblich, ein Begrüßungsabend, Besichtigungen usw.

* Darmstadt, 18. April. Es ist beabsichtigt, in Hessen (Kranichstein bei Darmstadt) eine Staatsmanufaktur für Keramik (Kunsttöpferei) zu errichten.

* Wiesbaden, 18. April. Der Lehrer, mangelt im hiesigen Regierungsbereich hat nachgerade bedeutliche Formen angenommen. In mehrfachen Anhalten werden schon seit Jahr und Tag nicht be-

Magdalena

Das Leben für den Varen!

Roman von K. Bräning.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die hohe Bewunderung, ja fast Begeisterung, mit der er von Magdalenaens Treue und Opfermut sprach, ließ aus der Seele des Grafen den letzten Rest von Mißmut schwinden, den er etwa gegen die Wahl seines Sohnes empfand, und erfüllte auch ihn mit stolzer Liebe gegen das treue Geschöpf, das seinem erlauchten Geschlecht einen neuen Nachkommen — dem alten Stamm ein frisches, junges Reis gegeben.

„Wie wird sich der alte Boris freuen“, sagte Graf Konstantin, einem angenehmen Gedankenlangens folgend, „er hat immer treu zu seiner jungen Herrschaft gehalten und seine alten Augen haben viel heimliche Tränen um Euch heide geweiht.“

„Der wird aber nun künftighin zwei Nebenbuhler bekommen“, entgegnete lächelnd Alexander, „einen alten und einen jungen; der alte Schlichter und der Raube Paul, die beide in Not und Gefahr getreulich uns zur Seite gestanden, werden uns nach Grolsfol begleiten und uns nicht mehr verlassen.“

„Es war in der Tat so beschaffen, denn der Kaiser, der, wenn er auch verzögert, doch den alten Schlichter nicht mehr im Dienst behalten konnte, hatte demselben auf seinen eigenen Wunsch den Abschied gegeben, und die beiden treuen Menschen waren voll toller Freude, der geliebten alten Herrin folgen zu dürfen.“

Von draußen her erscholl jetzt plötzlich und immer mehr anwachsend, ein dumpfes Geräusch wie das Brauseln vieler Stimmen und der taktmäßige Schritt aufmarschierender Soldaten, untermischt mit kurzen Trommelwirbeln.

Droben im Saale schaute man einander verwundert an: „Was ist das?“ fragte Alexander, in dessen Augen es bei den langentbehrten Tönen freudig aufblitzte.

Der Kaiser, der einen Augenblick an die Tür des breiten Augenbalkons getreten, der sich an den Saal schloß, und in dessen Bügen allein sich nichts von dem allgemeinen Erstaunen, wohl aber der Ausdruck eines fast schalkhaften Lächelns malte, wandte sich ins Zimmer zurück und erwiderte bedeutungsvoll:

„Das ist dein Regiment, Alexander Konstantinowitsch, dem du einst angehört, und das jetzt gekommen ist, seinen jungen Chef zu begrüßen! Sie harren deiner mit Ungeduld — komm hinaus und zeige dich ihnen!“

Alexander begriff nicht sofort — die Gnade, die die Worte des Varen verkündeten, war ja zu groß — zu unfassbar! Seine Hand griff wie im Traume an die Stirn, und groß und verwirrt in des Kaisers lächelndes Antlitz blickend, konnte er nur flammeln: „Majestät! Ist es möglich! Habe ich Ew. Majestät nicht falsch verstanden? Ich bin — ich wäre?“

„Von heute ab Kommandant des Garderegiments Preobraschenski“, befahlte der Zar, „Ja, ja, mein junger Major, — man schreibt nicht umsonst ein Werk, das alle Welt in Erstaunen versetzt, und dann sagte er, ihm die Hand auf die Schulter legend, ernst hinzu, „du weißt ja — ich pflege nichts halb zu tun: ich war dir eine Benennung schuldig — dein Kaiser befehlt dir heute mit dieser Ernennung! Doch nun komm und laß dein Regiment nicht länger harren!“

Er zog den Ueberglücklichen mit sich hinaus auf den hell erleuchteten Balkon, wohin die andern langsam folgten.

Brausende Hochrufe empfingen den Varen und Alexander, die weit sichtbar neben einander dicht an der Brüstung standen.

Den ganzen Raum vor dem Schlosse füllten die von ihren Offizieren geführten Soldatenkolonnen in ihren prächtigen Gelbuniformen, und weiterhin in den Straßen Rand Kopf an Kopf gedrängt eine unabsehbare Volksmenge. Denn die Kunde von dem, was sich im Schlosse begab, von der Rückkehr des Grafen Alexander und dessen Begleitung hatte sich wie ein Lauffeuer verbreitet und Tausende von Menschen herbeigeloct. Unter den Soldaten aber herrschte die freudige Erregung: Alexander war einst der Hebel des ganzen Regiments gewesen, das in ihm nun mit stolzer Freude seinen Chef begrüßte.

Immer lauter scholl unter der Jubel an. Ueber Alexanders Büge lag ein Leuchten hoher Begeisterung. Im Angesicht der ganzen Menge leuchtete er plötzlich, von seinem Gefühl überwältigt, vor dem Kaiser nieder, und die Hand wie zum Schwur erhebend, rief er laut und betäubend, während seine Augen in fast schwärmerischer Hingebung an dem Antlitz des Herrschers hingen: „Das Leben für den Varen!“

Das brachte die Begeisterung unten zu seinem Höhepunkt. Das Regiment nahm die Worte des jungen Kommandanten auf, sie pflanzte sich fort durch die Menge, und wie auf ein Kommando erbraute plötzlich vieltausendstimmig die Reihe der erhabenen russischen Kaiserhymnen: „Das Leben für den Varen!“ Hoch aufgerichtet, ein helles Lächeln auf den Lippen, stand Kaiser Nikolaus, von den jubelnden Klängen umrauscht, am Rande des Balkons. — Sein Herz schlug höher im Vollgefühl der völlig unumschränkten Herrschaft über dieses Volk, dessen Liebe zu seinem Varen seinen ein so begeisterten Ausdruck fand.

Tief bewegt standen die Zuschauer dieser ergreifenden Szene — der alte Graf von Orlovsky und Magdalena, die ihren Raben auf den Armen, in schüchternen Zitterlichkeit an des Großes Schulter lehnte, im Rahmen der offenen Balkontüre.

Von der St. Pauluskirche her ertönte in feierlichem Geläute der Schall der Mitternachtskinder, in das alsbald die Glocken all der zahlreichen Kirchen

Petersburg vollständig einfielen. In diesem Augenblick erscholl wohl von Millionen frommer Lippen das „Gloria in excelsis Deo!“ — aber gläubiger fliegen sicher in dieser heiligen Nacht die Worte des besten Weihnachtsgelanges aus keinem Menschenherzen zum Himmel empor, als aus dem des Grafen, zu dem der Erlöser so sichtbar herabgefliegen war und ihn mit überreichen Gaben begnadet hatte.

Demütig neigte der Graf sein Haupt, und die gefalteten Hände auf des Sohnes blondes Haupt legend, der an seiner Mutter Brust sanft eingeschlummert war, flüsterte er, während Tränen in seinen weißen Bart rannen:

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willen sind!“

Vermischtes.

— Die Blumenfelder von Haarle. Nun ist die Zeit, wo es in Haarle und Umgegend aufs fröhlichste zu blühen anfängt. Stundenweit Beet an Beet mit Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Jonquillen, Tagelilien, ein Kleeblatt, gesteckt aus rot, gelb, lilafarbig mit hundert Farbenmischungen. Besonders das glühende Rot der Zwergtulpen und das leuchtende Gelb der Narzissen gibt dem Teppich sein Ansehen, und so stark sind die Farben, daß sie wie eine bunte Wolke über den Beeten zu schweben scheinen. Die letzten Sonnentage haben ganze Beete zur Entwicklung gebracht. Es ist ein herrlicher Anblick, die Farben machen das Auge trunken, der starke Duft berauscht die Sinne. Der blumenliebende Holländer macht um diese Zeit gern einen Ausflug zu den Blumenfeldern. Es bietet dann auch ein Bandeln durch Haarle, Vogelzang, Heemstede, Vliet, Vliet, Sandpoort, Velsen den eigenartigen Genuß. Wenn das jetzt gute Wetter anhält, so wird nächsten Sonntag Haarlems Umgegend belebt sein von vielen Tausenden, die an den blühenden duftenden Beeten ihre Freunde haben werden.

3

Damen-Confection. Herren-Confection. Kinder-Confection.

Unübertroffen in Auswahl und Preiswürdigkeit!

G. Gompertz am Markt.

Bauhandwerker-Zwangs-Vereinigung.

Am Mittwoch, dem 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung im Gesellenhause.
Tagesordnung: Schlichtungswesen. Verschiedenes.
Der Vorstand.

St. Georgius-Schützen-Verein.

Unter Mitgliefern soll vergeben werden:
1. die Lieferung eines schmiedeeisernen Gitters: Beschreibung und Bedingungen sind bei Herrn Jos. Hülkamp einzusehen;
2. die Aufreißer- und Tapezierer-Arbeiten in der Restaurateurwohnung; die Bedingungen sind bei Herrn Cl. Forstmann einzusehen.
Sämtliche Offerten sind bis zum 21. d. M., abends 6 Uhr, Herrn Sanitätsrat Dr. von Böninghausen einzureichen.
Der Vorstand.

Boholt! Freimuths Kamp! Glas-Ruß-Bläserei.

Glasbläserei, Glasfärberei, vornehmste und interessanteste Sehenswürdigkeit der Gegenwart. — Täglich von 3 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends finden ununterbrochene
Experimental-Vorstellungen statt.

Viel Geld verdienen

Wiederverkäufer mit dieser großen Torpedo-Zigarette, Sum. Decke, lange Platteinlage, guter Geschmack, weißer eleganter Brand.
1000 Stück in Papierpackung 18 Mk.,
100 „ zur Probe 1,90 „

Nr. 48.

Zigarren- und Tabak-Lagererei, Langenbergstraße 19,
Frau O. Hartwig.

Weberei-Utensilien

aller Art liefert
Ferdinand Herzog.
— — — Telephon 123. — — —

Gelegenheitskauf für Grant-Ausstattungen!

Verschiedene bessere Einrichtungen
Schlaf-, Wohnzimmer und Salons
in massivem Eichen, Kirschbaum und Mahagoni
zu Ausnahme-Preisen
wegen bevorstehendem Umbau resp. Vergrößerung meiner Geschäftsräume.
Bei ganzen Ausstattungen
hoher Rabatt.
Lieferung nach auswärts franco, eventl. Reise vergütet.
J. Kerkhoff, Wesel.

Tapier-Servietten

empfehlen
J. & A. Temming.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin, v. Frklt. s. M., mildeste aller Seifen, besonders gegen rauhe und spröde Haut, sowie zum Waschen v. Baden klein. Kinder — Vorr. 4 Pakete (3 Stück) 60 Pf. bei Apotheker F. Arens, W. Reygers.

MAGGI'S Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher Fleischbrühe 5 Pf.
1 Tasse extra starker Kraftbrühe 7 1/2 Pf.
— 3 Portionen in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pf. — empfiehlt angelegentlich
Franz Schöll,
Kavardstraße 11.

50, 100, 200 Mark bar und mehr pro Woche verdient
Jedermann
durch Vertretungen, sowie häusliche Tätigkeit, Schreibarbeiten, weibliche Handarbeiten, Adressennachweis etc. etc. Angebote per Postkarte an das Erwerbs-Institut „Westfalia“, Dortmund 8 erbeten.

Ein solider Mann als

Heizer

ge sucht.
Johann Borgers,
Wattefabrik.

Einem tüchtigen

Maurer

sucht bei dauernder Beschäftigung
Albert Reimer, Hamminkeln.
Zum 1. Mai ein tüchtiger
Kutscher,
welcher ein- und zweispännig fahren kann gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Männliche und weibliche

Spinnerei-Arbeiter

gegen hohen Lohn gesucht von
Henn & Triep, Dulsburg.

Agent gesucht!

Eine leistungsfähige Werbe-
Stärkelei resp. Garn-Schlicht-
terei sucht Agenten.
Offerten unter J. C. 5982 bef. bef.
Rudolf Mosse, Berlin SW.

Tüchtige

Spinnerinnen

gegen hohen Lohn auf dauernde Beschäftigung gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Sportplatz Heidesfeld.

Sonntag, 24. April 1904, nachm. 4 Uhr:

Große internationale Berufsfahrer-, Flieger-, Dauer- und Motorrennen.

Dreier-Match in 3 Läufen für Berufsfahrer.

10 und 20 Kilometer-Rennen
mit Motorschrittmachern.

Flieger- und Motor-Rennen.

Während der Rennen:
Großes Konzert.

J. & A. Temming
Boholt.

J. & A. Temming
Boholt.

Schulbücher.

Sämtliche an den hiesigen Schulen (Volksschulen, Gymnasium, höhere Mädterschule) eingeführten
Schulbücher und Atlanten
sind in den neuesten Auflagen und solidesten Einbänden zu Originalpreisen vorrätig.

J. & A. Temming,
Buch- und Kunsthandlung.

Die Haushaltungsschule

in der Mädterschule soll Anfangs Mai beginnen. Anmeldungen möge man bis zum 23. d. M. bei den Chro. Schwestern in der Mädterschule machen.
Boholt, 11. April 1904. Richter, Pfarrer.

Freiwillige Feuerwehr.

Mittwoch, dem 20. April,
Abends 9 Uhr:
Generalversammlung,
Tagesordnung:
1. Wahl der Delegierten zum Verbandstage in Sprockhövel.
2. Mitteilungen.
Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.
Der Verbandsvorsitzende, Herr C. Modersohn aus Umma wird höchstwahrscheinlich der Versammlung beizuwohnen.
Der Vorstand.

Zahn-Arzt

Ed. Brünemann,
approb. für
Zahn-, Kiefer- und Mundkrankheiten
Kavardstr. 201.
Sprechst. 9-12 1/2 Vorm.
3-6 Nachm.
Dienstags nur 8-9 Vorm.
5-6 Nachm.

Schmerzlose Operationen auf Wunsch!

Täglich frisches

Sauerbrot

empfiehlt die Bäckerei von
Wilhelm Klippers,
Ottostr. 2.

Eine alte, aber gut erhaltene

Sectional-

Scheermaschine

zu kaufen gesucht.
Gef. Offerten unter K R an die Exped. d. Bl.

Jeder Stellenjunge

abonnieren auf den
14. Preuss. Stellen-Zeiger. Jahrg. 1904.
Abonnementbetrag monatlich 50 Pf.

Erfolg überraschend!

Matten

sind in einer Nacht durch
Hilfs Ratten und Mäuse
schnell und sicher
gebetet.

Mäuse

Es existiert in der Tat kein
besseres Mittel als dieses.
Schächeln 4 50 Pf. und 1 Mt. bei
W. Reygers-Riegemann,
Drogerie.

Burkin-Hosen

empfiehlt
JOH. B. FISSEK.

ist wegen der groß-
zu einer fändigen
geworden. Da
Deutschland, welch-
tätig befaßt und
es doch wohl noch
gegeben, für die
interessierte, wie
solcher Zeichen, die
gesellschaften nicht
sollen. Es gibt
ein großes Interesse
ein Bergwerk für
nur an die Eisen-
Interess: erklärend
des rheinisch-westfä-
Interpretation der
Druck, welche im
16. d. M. erschien
Mit dem Resultat
brachten Verhand-
aufrieden sein. Es
daß die Interpr-
Zentrumabgeord-
Weise begründet
Parteien mit
geordneten Hülfs-
Grubengesellschaft
Stellungnahme d
im Lande mit
haben. Natürlich
führungen bis
wortung der
Standpunkt, der
einmalig, mu-
bestehend be-
dieses der
daß er (der Min-
will, die bit je
untersuchen und
bedürfen feststeh-
ungen abhän-
gen beteiligten R-
sein Vorgehen ge-
wie der Herr M-
legungen der bet-
Vorgänge bald
zweifeln auch wi-
Arbeiter an der
sein, auf den vo-
Gruben im nörd-
Außerdem sind
die ihre Mieter,

Im

Ru-
Abtragen aus
vor

1)

Es war im

Promenaden
eingehüllt, auf
einen leichten, fa-
fellen die Schö-
Erde herab.

An einem

des militärischen
nehmen Strah-
war, saßen um
abends sein, wo-
form des Kaiser-
genden Tagesble-
sugend.

Der eine,

der Geburt ver-
willig ab, und
von dunklen Ro-
Gefühl des Ker-
die lebhaften bi-
Näcken beobacht-

Der andere,

als sein Gegen-
zurück, und, i-
Weischen Kopf-
blauen Augen f-
Nähernd:

„Grogar“

schmelzen. Es
schlecht nicht es
aller als ich, w-
Regen erhält, d-
aufgeben.“